

Die Wahl des Baustoffes ist irrelevant für den CO₂- Footprint – ein Plädoyer für Technologieoffenheit,

Stefan Jungk, Geschäftsführer, JUWÖ Poroton-Werke, Wöllstein; Präsident des Bundesverbandes der dt. Ziegelindustrie, Berlin

(Vortrag anlässlich des 10. Mainzer Immobilitätstags)

Teil 1: Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebes Auditorium hier im Saal und an den Bildschirmen zu Hause.

(Folie 1)

Die Wahl des Baustoffes ist irrelevant für den CO₂- Footprint - ein Plädoyer für Technologieoffenheit.



Dipl.-Kfm. Univ. Stefan Jungk, Geschäftsführender Gesellschafter JUWÖ Poroton-Werke, Wöllstein und Zeller Poroton-Ziegelwerke, Alzenau
Präsident des Bundesverbandes der dt. Ziegelindustrie, Berlin



Vergangene Woche lobte das Bundeswirtschaftsministerium in Berlin die Robustheit der Bauwirtschaft in diesen aktuell sehr herausfordernden Zeiten. Als Hauptgrund wird das nach wie vor stabile Niveau an Bauinvestitionen angeführt, welches im Jahr 2020 mit über 12 Milliarden Euro kräftig von der öffentlichen Hand gestützt wird. Die Investitionen von Bund und Ländern in die eigenen Immobilien sollen in den kommenden Jahren noch weiter steigen.

Es freut mich sehr, dass die Bauwirtschaft mit öffentlichen Investitionen weiter angekurbelt werden soll, was hoffentlich die ersehnten Konjunkturschübe nach Corona mit sich bringt. Parallel müssen öffentliche Hand und Privatwirtschaft allerdings auch die Klimaziele und damit den europäischen Green Deal im Blick haben. Hier bietet der Bausektor viele Chancen, er ist aber auch für einen Teil der Emissionen selbst verantwortlich.

Für uns als Ziegelindustrie ist deshalb vollkommen klar, dass grundsätzlich noch ressourcenschonender und nachhaltiger gebaut und gehandelt werden muss. Der Staat muss hier mit gutem Beispiel vorangehen, dies beinhaltet auch die Definition von Kriterien für die – jetzt wird es spannend – Qualifizierung von nachhaltigen Baustoffen für die eigenen Bauprojekte. Ich sage bewusst, Qualifizierung und nicht Auswahl. Was ich genau damit meine, dazu komme ich gleich.

Ganz kurz zu mir und zur Ziegelindustrie. Ich selbst führe in fünfter Generation ein [Ziegelunternehmen](#) mit zwei Standorten in Bayern und Rheinland-Pfalz. Sitz des Unternehmens ist Wöllstein, zehn Autominuten von Bad Kreuznach und knapp 20 Minuten von Mainz entfernt.

(Folie 2+3)

JUWÖ Poroton-Werke, Wöllstein



Ein Ziegelhaus macht glücklich

1-04.11.2020 10:27

www.juwoe.de

Standort Zeller Poroton, Alzenau



Ein Ziegelhaus macht glücklich

1-04.11.2020 10:27

www.juwoe.de

(Folie 4)

Heute spreche ich aber in erster Linie als Präsident des [Bundesverbandes der deutschen Ziegelindustrie](#) zu Ihnen. Die deutsche Ziegelindustrie umfasst knapp 80 Hersteller von Vormauer-, Hintermauer-, Dachziegeln sowie von Pflasterklinker. Vergangenes Jahr erwirtschafteten die 8.500 Beschäftigten einen Jahresumsatz von 1,5 Milliarden Euro.

Der Ziegel begleitet uns Menschen mindestens seit 10.000 Jahren, seit der Jungsteinzeit und ist der älteste von Menschenhand geformte Baustoff. Als Ziegler betreibe ich sozusagen das zweitälteste Gewerbe der Menschheit.

(Folie 5)

Ziegel, hergestellt den 4 Elementen der Natur:
Erde, Wasser, Luft und Feuer

Das Ausgangsmaterial für Ziegel sind Ton und Lehm, die stark vereinfacht gesagt, mit Wasser vermischt und anschließend bei ca. 1.000 Grad gebrannt werden. Trotz der langen Geschichte ist die Schönheit von Ziegeln nach wie vor atemberaubend und ich könnte Ihnen jetzt stundenlang einen Vortrag zur Ziegelarchitektur halten

(Folie 6-11 schnell...alles Effizienzgebäude bis zum Passivhaus ohne Heizung in monolithischer Bauweise),



doch heute geht es um Technologieoffenheit und Nachhaltigkeit in der Baustoffbranche.

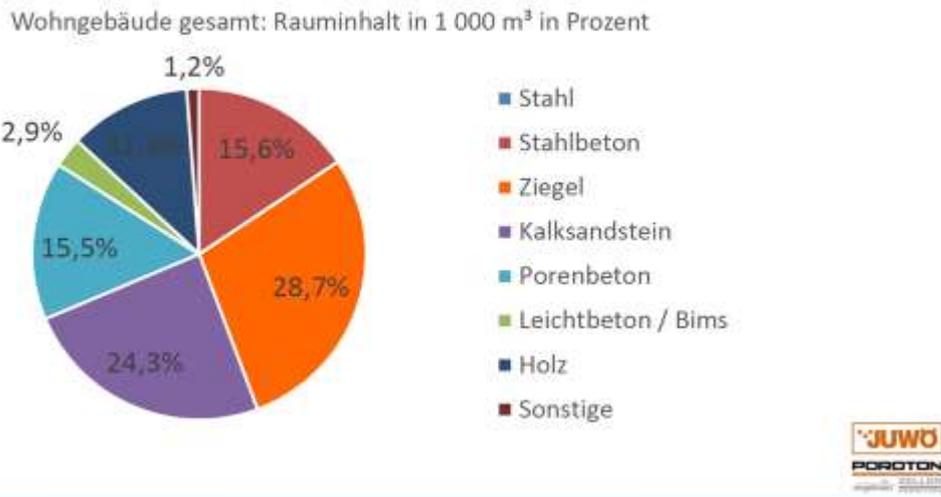
(Folie 12)

Wie baut Deutschland?



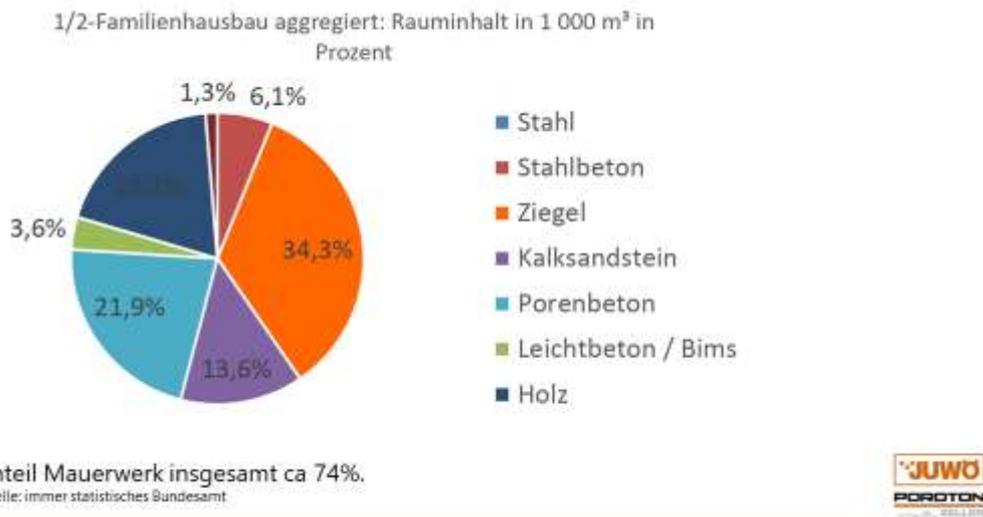
Im Vergleich zu vor 10.000 Jahren gibt es heute wesentlich mehr Baustoffe und jeder hat seine Vor- und Nachteile und erfüllt objekt- und standortabhängig seine Aufgaben. In diesem Zusammenspiel der Marktkräfte haben sich die Marktanteile der verschiedenen Wand-Baustoffe entwickelt und regional unterschiedlich positioniert.

(Folie 13 Wohnungsbau insgesamt)



Für den Wohnungsbau heißt das in Deutschland: Ziegel ist Marktführer mit rund 30 %, dann kommt Kalksandstein mit 24%, Stahlbeton liegt ähnlich wie Porenbeton bei rund 15 %, Leichtbeton kommt bundesweit auf knapp 3% (in Rheinland-Pfalz liegt der Prozentsatz deutlich höher). Holz hat ebenfalls um die 12%.

(Folie 14 nur Ein und Zweifamilienhäuser)



Der Anteil des Mauerwerks insgesamt liegt bei über 71%

(Folie 15)

Anteil des Mauerwerks am fertiggestellten Wohnungsbau insgesamt in den Bundesländern im Jahr 2019 (bundesweit 71,4 %)



DGfM - Deutsche Gesellschaft für Mauerwerks- und Wohnungsbau e.V.



Sie sehen, insgesamt ist unsere Branche sehr heterogen aufgestellt. Die bisherige Anwendung von Baustoffen und Bauweisen hat sich seit Jahrzehnten im freien Wettbewerb auf der Grundlage der Entscheidungen von privaten und institutionellen Investoren, öffentlichen Auftraggebern, von Planern und Bauausführenden entwickelt. Ausschlaggebend für die Auswahl von Baustoffen waren dabei mitunter Baukosten, Vorzüge beim Feuchteschutz, Schallschutz, sommerlicher Wärmeschutz und ganz allgemein Werthaltigkeit. In all diesen Kriterien schneidet der Ziegel übrigens hervorragend ab.

Ich möchte festhalten, dass bis hierhin grundsätzlich immer Technologieoffenheit galt. Das heißt konkret, der Gesetzgeber gibt den Rahmen in Form von Normen und Standards vor, und alle Baustoffe und Bauweisen haben sich daran zu orientieren. Das hat zur Folge, dass wir in Deutschland, was die Gebäude- und damit auch die Wohnqualität angeht, einen sehr hohen Standard haben. Kurz gesagt: Offenheit und Wettbewerb fördert Innovation und Qualität.

Teil 2: Der klimaneutrale Baustoff Ziegel

Mit den aktuellen Klimazielen haben wir jedoch eine Verschiebung der Prioritäten erfahren dürfen, nach denen auch Baustoffe ausgewählt werden. Denn mit dem Faktor Klimafreundlichkeit wird ein Indikator geschaffen, der sich in den kommenden Jahren zum wichtigen Argument für einen Baustoff entwickeln wird. Da stellt sich unmittelbar die Frage:

Welcher Baustoff ist denn überhaupt wie nachhaltig? Wir können uns dem Thema von zwei Seiten nähern:

(Folie 16)

1. Was sagen wissenschaftliche Gutachten zum CO₂-Fußabdruck verschiedener Baustoffe?

2. Was sind wirklich relevante CO₂-Mengen, die man einsparen kann, und wie aussagekräftig sind diese im Verhältnis zur technologieoffenen Auswahl von Baustoffen?



1. Was sagen wissenschaftliche Gutachten zum CO₂-Fußabdruck verschiedener Baustoffe?
2. Was sind wirklich relevante CO₂-Mengen, die man einsparen kann, und wie aussagekräftig sind diese im Verhältnis zur technologieoffenen Auswahl von Baustoffen?

Zu den wissenschaftlichen Gutachten: Grundsätzlich müssen Sie wissen, dass sich die gesamte mineralische Roh- und Baustoffindustrie für eine CO₂-neutrale Produktion bis zum Jahr 2050 rüstet. **Um es mal ganz deutlich zu sagen: Die Zukunft mineralischer Baustoffe ist grün.** Die Ziegelindustrie zum Beispiel, erarbeitet derzeit gemeinsam einen Masterplan für eine weitgehend CO₂-neutrale Produktion bis zum Jahr 2050. Ja, die Ziegelindustrie ist insbesondere durch den Einsatz von Erdgas als Brennstoff in der Produktion nach wie vor relativ energieintensiv. Gleichwohl konnte der CO₂-Ausstoß in den letzten 30 Jahren um 40 Prozent reduziert werden. Mit noch mehr Tatendrang blicken wir nun in die Zukunft. Ich versichere Ihnen, die Ziegelindustrie ist motiviert ihren Beitrag zur Klimaneutralität bis 2050 zu leisten. Mein Unternehmen, die JUWÖ Poroton-Werke zum Beispiel, ist Partner des Mainzer-Fraunhofer-Instituts, um die mittelfristige Verwendung von grünem Wasserstoff in der Ziegelproduktion zu erforschen. Weitgehend CO₂-neutral produzierte mineralische Baustoffe sind ein Indikator dafür, dass zukünftig auch im Hinblick auf die Ökobilanzierung von Gebäuden ein Umdenken erforderlich sein wird.

Doch wie werden nun CO₂-Footprints verschiedener Baustoffe miteinander verglichen? Es gibt aktuell diverse Gutachten, die sich mit der ökobilanziellen Bewertung von Gebäuden, also dem CO₂-Fußabdruck verschiedener Bauarten und Baumaterialien, beschäftigen.

(Folie 17 Gutachten)

Nachhaltigkeitsaspekte unter der Lupe – Ökobilanzen im Gebäudevergleich

Umweltindikator: ca. Δ Ziegel/Holz	LCEE	RUB	KÖNIG	FIW	STEINBEIS
GWP					
PE nicht erneuerbar					
PE _{EP5}					

Quelle: Bundesverband der Deutschen Ziegelindustrie e.V.

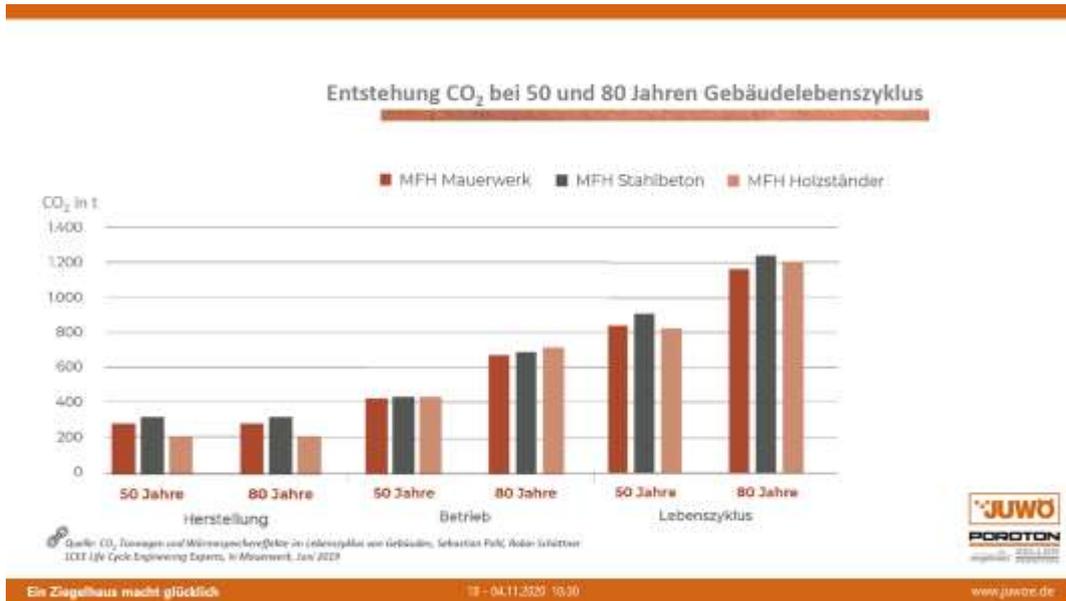
JUWO
POROTON
www.juwo.de

Ein Ziegelhaus macht glücklich | 17 - 04.11.2020 10:29 | www.juwo.de

Jedes nimmt für sich in Anspruch, den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes normgerecht zu bilanzieren und zu bewerten. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt aber schnell, dass es immer davon abhängt, wie Sie die einzelnen Parameter konkret ansetzen: Ich hoffe, dass Sie mir zustimmen werden, dass der gesamte Lebenszyklus von der Rohstoffgewinnung bis zum Recycling ausschlaggebend sein sollte, um die Klimafreundlichkeit und Nachhaltigkeit von Baustoffen einzuordnen.

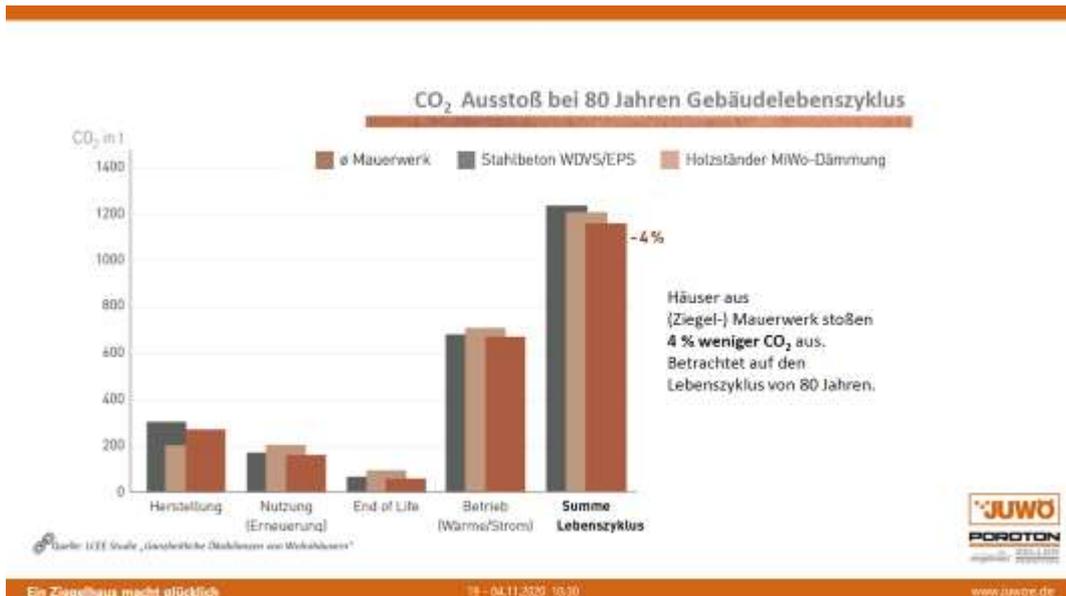
Es macht zum Beispiel keinen Sinn ausschließlich die Produktion eines Baustoffes für die Ökobilanz heranzuziehen, wenn ein Produkt im Anschluss um die halbe Welt verschifft wird oder nach der Nutzung klimaschädlich verbrannt werden muss. Alles was klimaschädlich oder klimapositiv im gesamten Lebenszyklus des Baustoffes stattfindet, muss mit einberechnet werden.

(Folie 18)



Je weiter der Betrachtungshorizont von Baustoffen in der Zukunft liegt, desto deutlicher verschieben sich die Stärken in der Ökobilanz. Mineralische Baumaterialien sind ausschließlich in der Produktion energieintensiv, haben dafür aber eine sehr lange Lebensdauer. Der Ziegel ist hier im Übrigen Spitzenreiter, 100 Jahre sind für unseren Baustoff keine Seltenheit. Hinzu kommen niedrige Wartungs- und Instandhaltungsaufwendungen, die ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Ökobilanz haben.

(Folie 19)



Die Vorteilhaftigkeit einer mineralischen, langlebigen Bauweise kehrt sich also um, je weiter man in die Zukunft blickt. Aber auch bei kürzeren Betrachtungszeiträumen, wie z.B. 50

Jahren, sind die Unterschiede in absoluten Zahlen so gering, dass sie innerhalb der statistischen Fehlertoleranz liegen.

(Folie 20)



Vor diesem Hintergrund haben wir als Ziegelindustrie über 40 Studien ausgewertet und mit der Broschüre „Mit Ziegeln das Klima schützen“ die Nachhaltigkeitsvorteile von Ziegeln in den Vordergrund gestellt.

(Folie 21)

Empfehlung zum Vertiefen (Link zur Broschüre hinter der Grafik)



Die Broschüre ist im [Internet herunterzuladen](#) oder auch im Print kostenlos verfügbar. **Wie gerade schon erwähnt, die Zukunft mineralischer Baustoffe und damit auch die des Ziegels ist grün.**

Was ich damit sagen will, aktuell sind alle Baustoffe auch unter Berücksichtigung der Nachhaltigkeit wettbewerbsfähig. **Das ist eine großartige Chance für uns, denn es besteht die Möglichkeit, dass die Baubranche insgesamt, an der deutschlandweit 870.000 Arbeitsplätze und 5,6 Prozent des BIP hängen, und ohne größere Verluste über die Ziellinie der Klimaneutralität gebracht werden kann. Jeder Baustoff hat das Potenzial bis 2050 klimaneutral zu werden.**

Als kapitalintensive Industrie mit langfristigen Investitionszyklen brauchen wir allerdings mehr denn je Planungssicherheit von politischer Seite und wir brauchen eine **technologieoffene Unterstützung**, um weiterhin wettbewerbsfähig am Standort Deutschland produzieren zu können. Ich muss aber auch mit aller rhetorischen Härte sagen: Was wir nicht brauchen, ist Überregulierung, die Bevorzugung einzelner Baustoffe und Aktionismus für immer höhere umweltpolitische Zielvorgaben.

Teil 3: Abgrenzung zu Holz

(Folie 22 Holz immer nur Holz)

Trotz der Fakten kommt aus der Politik:
Holz, immer nur Holz



Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, meine Offenheit zu entschuldigen, aber was ich hiermit ganz konkret meine, ist die sich aktuell abzeichnende Bevorteilung des Baustoffes Holz durch gezielte einseitige Fördermaßnahmen der Politik. Klar ist, Holz wächst nach und ist vermeintlich unendlich verfügbar. Klar ist ebenso, Holz speichert CO₂ und wird verstärkt mit dem Adjektiv „klimapositiv“ versehen. Das allein scheint für eine Bevorteilung von staatlicher Seite schon zu genügen, wie einige Überschriften aus verschiedenen Medien, die ich gesammelt habe, zeigen:

(Folie 23)



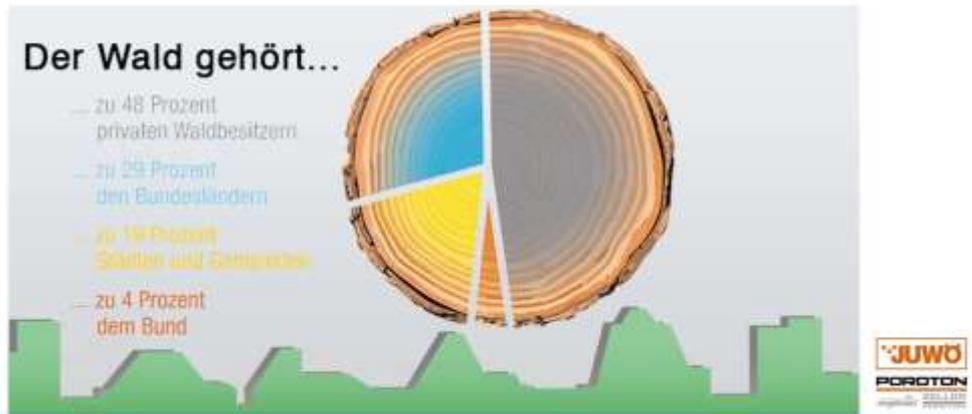
- Landesregierung will Holzbau fördern
- Höfken: Baustoff Holz ist Multitalent
- Malu Dreyer: Forst- und Holzwirtschaft leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung in Rheinland-Pfalz
- Klöckner will Holzhäuser für den Klimaschutz bauen

Ganz neu schickt die Energieagentur Rheinland-Pfalz eine Einladung zum Seminar am 26.11. an alle Bürgermeister in Rheinland-Pfalz mit dem „technologieoffenen“ und sehr „produktneutralen“ Titel „Kindergärten und KiTas in Holzbauweise – Weg zur Realisierung“.

Wer da nicht kann, hat allerdings Gelegenheit sich am 09.12 für ein weiteres Seminar anzumelden. Titel: „Bauen mit Holz - und nebenbei energieeffizient“. Ähnliche Seminare für Kalksandstein, Beton oder Ziegel? Fehlanzeige! Man stelle sich vor, die Energieagentur lädt ein zum Seminar „Kindergärten und Kitas in Bimsbauweise“

(Folie 24)

Wald besitzen- Holz schlagen- Gesetze machen!
52% des Waldes gehört dem Staat



Ein Ziegelhaus macht glücklich

24 - 04.11.2020 10:31

www.juwo.de

Nur nebenbei bemerkt. Kann es sein, dass der Staat als größter Waldbesitzer hier auch ein wirtschaftliches Eigeninteresse hat? Wahrscheinlich täusche ich mich.

(Folie 25)

Jetzt kommt die Holz-Lobby....sagt und fordert...

„Wir sind beim Klimaschutz unschlagbar!“

Neueste Forderung: Holzbauquote!

- Bis 2030 >> 30%
- Bis 2050 >> 50%



Ein Ziegelhaus macht glücklich

25 - 04.11.2020 10:32

www.juwo.de

Doch es geht sogar noch weiter: Verbände der Holzwirtschaft auf Bundes- und Länderebene fordern gar, für alle Gebäude Holzbauquoten in der Größenordnung von 30 Prozent bis 2030 und 50 Prozent bis 2050 natürlich inklusive einer umfassenden Förderung durch die Politik. Begründung? Was sonst! Klimaschutz!

Die Quote ist zwar noch Theorie, aber man sieht hervorragend bei unseren geschätzten Nachbarn aus Baden-Württemberg, wie aus Theorie schnell Praxis wird. Dort wurde nämlich die sogenannte „Holzbau-Offensive“ schon vor Jahren gestartet mit dem politischen Ziel den

Holzbau durch gesonderte Fördermittel, Forschung und Weiterbildung voranzutreiben und andere Baustoffe gezielt auszugrenzen. Es gibt Förderboni, kostenlose Bauberatung zur Holzbauweise sowie eigene Holzbau-Programme. Bundesweit hat Holz bei neuen Gebäuden einen Anteil von 12%, in Baden-Württemberg wird dieses Jahr die 30%-Grenze geknackt, eine Forderung einer 30%-Quote bis 2030 ist hier gar nicht mehr nötig. Was ich Ihnen damit sagen will, der Staat hat die Macht, den freien Wettbewerb in eine Richtung zu stoßen und eindeutige Vorteile für einen Baustoff zu schaffen.

Meine Damen und Herren, ich hoffe wir sind uns einig, dass solche Ansätze herzlich wenig mit Technologieoffenheit zu tun haben. Eingriffe dieser Art sind vielmehr eine staatlich geförderte Wettbewerbsverzerrung. Das ist insbesondere schockierend, weil einer Holzbauquote seitens der Bauministerkonferenz sowie auch seitens des Bundesbauministeriums noch im Oktober dieses Jahres eine Absage erteilt wurde. Hier setzt man auf Ausgleich und erkennt an, dass wir nur mit Technologieoffenheit ans Ziel kommen werden. Bund und Länder sind in der Pflicht, Kriterien und Standards auch zur Ökobilanz von Gebäuden zu definieren. Dem Bauherrn – ob öffentlich oder privat – sollte dann aber die Entscheidung überlassen werden, wie er dies umsetzt.

(Folie 26)

- **Das Ziegelmauerwerk eines durchschnittlichen Hauses verursacht zur Zeit ca. 8 to CO₂.** (Weg zur Klimaneutralität allerdings bereits beschritten!)

Ist das entscheidungsrelevant?

- **A: Vergleich zur Produktion der Batterie von Elektroautos:**

Es gibt Studien, die für die Produktion einer Batterie für ein E-Auto knapp **17 to CO₂** ermitteln. Andere Studien sprechen von einem Wert um die **10 to**. Kleine Autos um die **5 to**.

- **B: Vergleich zur Milchviehhaltung:**

Eine Kuh emittiert pro Jahr bis zu 500 Liter Methan (CH₄). Dies entspricht ca. **3 to CO₂**

- **C: Vergleich zum atmenden Menschen**

Ein Mensch atmet je nach Körpergewicht und Aktivität **1 bis 2 to CO₂** im Jahr aus.



Nun zu Variante zwei der Annäherung an das Thema. **Was sind wirklich relevante CO₂-Mengen?**

Die reine Produktion der Ziegel für ein durchschnittliches Haus emittiert ca. 8 to CO₂. Ist das viel?

Die Produktion der Batterie eines Elektroautos setzt zwischen 5 und 17 to Klimagase frei. Eine einzige Kuh emittiert knapp 3 to CO₂ pro Jahr. 2 1/2 Kühe entsprechen also einem Haus. Weltweit gibt es 1,5 Mrd. Rinder, in Deutschland 12,5 Mio.

Ein Mensch atmet je nach Körpergewicht und Aktivität bis zu 2 to CO₂ im Jahr aus. Eine vierköpfige Familie atmet somit in nur einem bis zwei Jahren so viel CO₂ aus wie die Produktion der Ziegel für ein durchschnittliches Haus verursacht. Hund und Katze nicht mitgerechnet.

Diese Verhältnismäßigkeiten sind wenigen bewusst. Der CO₂ Ausstoß ist im Verhältnis so gering, dass er schlichtweg zu vernachlässigen ist und als Entscheidungskriterium für die Wahl für oder gegen einen Baustoff völlig ungeeignet ist.

Von Bedeutung sind eben andere Kriterien

(Folie 27)

...Von Bedeutung sind andere Kriterien

- Wärmedämmung der Wand, **am besten in monolithischer Bauweise** und ...

Ziegel – Sieger in 10 Disziplinen

Ziegel schützen ...					
Schallschutz	Brandschutz	Feuchteschutz	Hitzeschutz	Kälteschutz	
Ziegel sorgen vor ...					
Langlebigkeit / Altersvorsorge	Wohnklima	Wirtschaftlichkeit	Wertbeständigkeit	Nachhaltigkeit	



Ein Ziegelhaus macht glücklich 27 - 04.11.2020 10:32 www.juwo.de

Ich hoffe, dass man an den Hochschulen dieser Republik auch heute noch lehrt, dass die Wahl des Baustoffes von vielen Kriterien abhängt: Wärmeschutz im Sommer und im Winter, Schallschutz, Druckfestigkeit, Feuchteverhalten, Behaglichkeit und Wohngesundheit, Brennbarkeit, Schadstofffreiheit, Langlebigkeit und Wartungsfreiheit, Recyclingfähigkeit und nicht zuletzt Wirtschaftlichkeit.

Was viele dabei gar nicht wissen: Wer von Holzhaus spricht, meint meistens Holzständerbauten. In einem solchem Fertighaus stecken selten mehr als 7-10% Holz. Der Rest ist Dämmung, Plastikfolie oder Gips. Nur ein massives Holzhaus aus massiven Stämmen ist ein ehrliches Holzhaus. Das passt auch gut zum Ziegel. Schauen Sie sich die zahlreichen so gebauten Häuser im Alpenvorland an.

Nach der Lebensdauer eines Ziegelhauses wird auch kein CO₂ mehr freigesetzt, da es im Gegensatz zum Holzhaus nicht verbrannt wird. Das bleibt gerne unerwähnt: Holz bindet CO₂ nur vorübergehend. Zudem kann ein abgeholzter Baum kein weiteres CO₂ mehr binden und fällt als CO₂-Senke aus. Selbst wenn er nachgepflanzt wird, muss er zunächst mal ca. 80 Jahre wachsen. Der Baum im Wald kann bis zu 300 Jahre alt werden. Ein Holzhaus wird nach 50 bis 70 Jahren rückgebaut. Wird damit auf lange Sicht das CO₂-Problem wirklich nachhaltig gelöst oder sollte man den Wald nicht lieber stehen lassen?

(Folie 28)



Bei der Verbrennung wird dann eine Tonne CO₂ pro m³ Holz freigesetzt. Für ein Haus in Holzständerbauweise von ca. 130 m² (das ist nicht groß) werden etwa 25m³ bis 30m³ Holz benötigt, d.h. wir sprechen von 25 bis 30 Tonnen CO₂. Wir erinnern uns: Ein durchschnittliches Ziegelhaus in der Größe setzt für dessen Herstellung einmalig nur knapp 8 Tonnen CO₂ frei - fast 4x weniger. Weil ein Ziegelhaus sicher 2x so lange hält, fällt diese Menge doppelt an. Von einem angeblichen ökologischen Vorteil für Holz bleibt so gesehen gar nichts mehr übrig.

Schon bis hierhin zeigt sich, mehr mit Holz zu bauen, führt auf keinen Fall zwangsläufig zu einem besseren CO₂-Footprint. Doch es gibt noch weitere Faktoren: Bereits seit 2009 wird in Deutschland Nadelholz importiert und dass über weite Strecken, inklusive CO₂-Verkehrsemissionen. Bauholz ist weitestgehend Nadelholz. Bereits jetzt also kann in Deutschland der Bedarf an Nadelholz nicht mit heimischem Holz gedeckt werden. Im Gegenteil, in Deutschland sind laut Waldzustandserhebung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gerade einmal 22 Prozent aller Bäume gesund. Mit steigendem Holzbedarf gefährden wir die ohnehin angeschlagene Biodiversität unserer

Wälder. Das ist gerade für ein Bundesland wie Rheinland-Pfalz, mit dem größten prozentualen Waldanteil, von besonderer Bedeutung.

Beim Holzimport ist es extrem wichtig, dass es sich um nachhaltig gewonnenes Holz handelt. Im Strom- und Verkehrsbereich werden aktuell die Kriterien der Erneuerbare-Energien-Richtlinie RED II umgesetzt und eine Einspeisevergütung bzw. Anrechnung wird nur noch gewährt, wenn es sich um nachhaltige Biomasse handelt. Im Baubereich wird derzeit kein Unterschied gemacht, egal ob das Holz durch Kahlschlag gewonnen wurde, oder nicht. Ganzheitlicher und – wie es heute so schön heißt – sektorübergreifender Klimaschutz muss das zukünftig berücksichtigen.

(Folie 29)



Die mittelständisch geprägte Ziegelindustrie steht sinnbildlich für regionale und lokale Wertschöpfungsketten. Zwischen Baustelle und nächstgelegenen Ziegelwerk sind es im Durchschnitt nur um die 115 km und der Rohstoffabbau geschieht direkt vor Ort. Und ich bitte Sie, den Abbau von Lehm und Ton nicht mit dem Abbau von Kohle gleichzusetzen. Die gesamte Fläche aller Ziegelwerke in Deutschland entspricht rund 0,0004 Prozent der Fläche von Deutschland, das wiederum entspricht knapp der Fläche von Kaiserslautern, nicht ansatzweise zu vergleichen mit einem Kohletagebau oder der Fläche an Wäldern, die plattgemacht werden müsste, um den jährlichen Holzbedarf von 30% oder gar 50% zu decken. Unsere Ton- und Lehmgruben werden übrigens anschließend aufwendig renaturiert. Ich kann Sie gerne in unsere Gruben nach Wöllstein oder Alzenau einladen. Dort sehen Sie wie sorgsam wir mit der Natur und Landschaft umgehen.

Verstehen Sie mich nicht falsch, Holz ist kein schlechter Baustoff, im Gegenteil. Wie jeder andere Baustoff hat Holz seine Vor- und Nachteile und muss sich am Markt behaupten. Das

gleiche gilt für Beton oder Ziegel. Alle Baustoffe müssen ihre Hausaufgaben machen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

(Folie 30)

EU-Ziel: Null-Emissions-Wirtschaft bis 2050

EU-Ziel: Null-Emissions-Wirtschaft bis 2050
Zu erreichen durch:

- Entwicklung neuer Technologien (z.B. Tunnelofen mit weniger Energieverbrauch, Ziegel Trocknung mithilfe von Wärmepumpentechnologie)
- Wasserstoff und (Öko-)Strom als Ersatz für fossile Brennstoffe

Quelle: EU 2050 strategy vision „a planet for all“

Strategie der Ziegelindustrie



Energiemanagement in den Werken



Einsatz erneuerbarer Energien



Kompensation durch Klimaschutzprojekte



Ein Ziegelhaus macht glücklich30 - 04.11.2020 10:33www.juwo.de

Als Ziegelindustrie werden zum Jahresbeginn 2021 eine Roadmap zur Treibhausgasneutralität der Branche bis 2050 vorlegen und aufzeigen, mit welchen Technologien, Brennstoffen und weiteren Effizienzmaßnahmen dies gelingen kann. Wir möchten ebenso wie andere Industrien herausfinden, welcher Weg der Beste für uns ist. Die Stahlindustrie hat die Antwort für sich bereits gefunden – grüner Wasserstoff – und auch die Ziegelindustrie ist derzeit dabei, ihre Optionen abzuwägen. Doch damit uns das gelingt, brauchen wir einen fairen und technologieoffenen Wettbewerb und keine einseitige Bevorteilung.

Teil 4: Abschluss

Lassen Sie mich zum Ende kommen. Der CO₂-Ausstoß bei der Produktion **alleine** reicht bei der Wahl des Baustoffs nicht aus. Vielmehr müssen ganzheitliche Lebenszyklen definiert und weitere Produkteigenschaften mit einbezogen werden. Nur die vollständige Berücksichtigung dieser Parameter eröffnen dem Bauherrn eine objektive Entscheidung. Jetzt und zu jeder Zeit ist es fahrlässig, den fairen und freien Wettbewerb, der in einer Marktwirtschaft gewährleistet sein muss und auf dem unser Wohlstand fußt, über staatlich induzierte Bevorzugung einzelner Baustoffe und Bauweisen auszuhebeln.

(Folie 31)

Mein Schlusswort

„Gerade in Krisenzeiten mag es Bereiche geben, in denen staatlich regulatorische Eingriffe erforderlich sind. Nicht jedoch bei der Wahl des richtigen Baustoffs. Und erst recht nicht dann, wenn der damit versprochene Gemeinwohlnutzen, in diesem Fall die bessere Klimabilanz, nicht eindeutig belegt ist.“

Robert Bachmann, Chefredakteur Allgemeine Bauzeitung (ABZ)



Ich möchte zum Schluss den Chefredakteur der Allgemeinen Deutschen Bauzeitung, Herrn Robert Bachmann, zitieren:

„Gerade in Krisenzeiten mag es Bereiche geben, in denen staatlich regulatorische Eingriffe erforderlich sind. Nicht jedoch bei der Wahl des richtigen Baustoffs. Und erst recht nicht dann, wenn der damit versprochene Gemeinwohlnutzen, in diesem Fall die bessere Klimabilanz, nicht eindeutig belegt ist.“

Deshalb meine Bitte an Sie: Lassen Sie uns auf Bewährtes setzen, lassen Sie uns sozial, marktwirtschaftlich und technologieoffen bleiben, lassen Sie die Baustoffbranche als Gesamtes klimaneutral werden und vor allem lassen Sie uns gemeinsam klimaneutral Bauen – mit Holz, mit Ziegeln und mit allen anderen nachhaltigen Baustoffen.

(Folie 32)



Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben

Stefan Jungk, 06.11.2020